

Literarische Umschau

Herbert FOLGER OSB MINTRACHING — Dorf- und Pfarrgeschichte 768 — 1968. Komm. Verlag Lassleben, Kallmünz 1968, S. 1—59.

Der Autor, Mönch von Schweiklberg, widmet seiner Heimatgemeinde eine Darstellung ihrer Geschichte. Nach Hinweisen aus der Vor- und Frühgeschichte führt er über die Ersterwähnung der Siedlung im Güterverzeichnis des Abtes Urofl von Niederaltaich (um 790), einer Kaiserurkunde desselben Klosters von 1010 zur Darstellung der weiteren Entwicklung eines typischen Gäubodendorfes. Ausführlich sind Kirche und Pfarrei behandelt, das Schulwesen (seit 1559), Schicksale in den großen Kriegen. Stattlich ist die Reihe der aus der Gemeinde hervorgegangenen Ordensmänner bis in unsere Tage. Ein wissenschaftlich fundiertes, verdienstvolles Werk der Heimatgeschichte.

Elfriede BACHMANN, Das Kloster Heeslingen-Zeven. Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte. Stade 1966, Selbstverlag des Stader Geschichts- und Heimatvereins. 259 Seiten, 3 Karten.

Die Geschichte des vormaligen Benediktinerinnenklosters Zeven hatte bisher nur eine volkstümliche, in vielem fehlerhafte und die Quellen nicht erschöpfende Gesamtdarstellung gefunden. Diese Vernachlässigung des ältesten im Bereich des einstigen Erzstifts Bremen gelegenen Klosters wird durch vorliegende Untersuchung, eine an der Universität Hamburg eingereichte Dissertation (Referent: Prof. Otto Brunner), nunmehr behoben. Bachmann zeigt zunächst die Frühgeschichte des Klosters auf, das im 10. Jh. zu Heeslingen als Kanonissenstift gegründet worden war. Schon Theodor von Sichel hatte 1890 den Anfängen des Stiftes eine Untersuchung gewidmet. Die Echtheit der Gründungs-Diplome Ottos III. ist indessen umstritten und bedarf noch eingehender Prüfung. Heeslingen war ein adeliges Familienstift, das wahrscheinlich im Jahre 961 unter Mitwirkung des Bremer Erzbischofs ins Leben gerufen wurde und nach dem Aussterben der Gründerfamilie in den Besitz der bremischen Kirche kam. Im Zuge der Reformbewegung wurde der Konvent um die Mitte des 12. Jhs. in das nahe Zeven verlegt; die Frauen hatten die Regel des hl. Benedikt anzunehmen, an Stelle der Äbtissin lag die Leitung des Klosters nunmehr in den Händen eines Propstes unter Mitwirkung einer Priorin. Diese Verfassung wird von Bachmann als „charakteristisch für die im 12. und 13. Jh. in den norddeutschen Diözesen gegründeten Benediktinerinnenklöster“ bezeichnet (S. 29). Die einflußreichen Pröpste entstammten häufig dem Domkapitel von Bremen. Der Konvent setzte sich vornehmlich aus Angehörigen des bremischen Stiftsadels sowie des Patriziats und auch des Kleinbürgertums der Stadt Stade zusammen. In Zeven bestand kein rein adeliger Frauenkonvent. Die Laienschwestern, deren in der Überlieferung selten Erwähnung getan wird, stammten zumeist aus dem Personenkreis der klösterlichen Grundherrschaft. Sie scheinen in Zeven zahlenmäßig nie sehr ins Gewicht gefallen zu sein.

Über das innerkirchliche Leben, über die Betätigung der Frauen fehlen leider jegliche Nachrichten. Aus Kloster Zeven haben sich keinerlei Handschriften oder Bücher erhalten.